



Foto: W. W. W. W.

HINTER DER SENKRECHTEN bleibt das Pferd bei dieser ansonsten gut gelungenen Piaffe. Zufall oder Tendenz in der internationalen Dressurreiterei?

Dressurpferde bilden, widerspricht die hier kritisierte Ausbildung der sogenannten „klassischen“ in unversöhnlicher Weise. Schon deshalb müssen die Reitlehrbücher umgeschrieben werden, wenn man der Ansicht ist, daß die aufgerollten Häuse den Erfolg fördern und wenn man diesen Erfolg akzeptiert.

Die Arbeit der Pferde mit aufgerollten Häusen schlägt sich, wie gesagt, vor allem in den „Feinheiten“ nieder; die Perfektion der Pferde in den „technischen“ Anforderungen der Lektionen kann durch die konsequente Unterordnung in der extremen Beizäumung sogar gefördert werden. Beim derzeit praktizierten Richtsystem wird auf diese „technischen“ Anforderungen häufig oder meist mehr Wert gelegt als auf die „Feinheiten“.

Falscher Knick Grund für Verspannung

Das heißt unter anderem, daß Ungehorsam härter als Enge, daß manche Spannungen gar nicht bestraft, oder sogar als ausgeprägte Kadenz honoriert werden; es heißt, wie gesagt, weiter, daß die Mühe der orthodoxen Ausbildung der halben Paraden im Vergleich zum absoluten Raumgriff in den Verstärkungen nicht zureichend belohnt wird. Das Richtsystem und der auf dieses eingestellte Blick führen also dazu, daß die

negativen Auswirkungen der Arbeit der Pferde mit aufgerolltem Hals nicht deutlich vor Augen treten. Zudem haben die Insider sich zunehmend an diese Mängel gewöhnt; sie fallen ihnen nicht mehr auf, sie bemerken sie häufig nicht mehr.

Die Pferde stellen, wie ebenfalls schon angesprochen, einen weiteren Faktor dafür dar, daß die negativen Auswirkungen der aufgerollten Häuse in den Vorstellungen auf dem Viereck nicht so offenbar werden, wie man eigentlich erwarten müßte. Die Pferde haben aufgrund der verbesserten Zucht von Natur aus so viel Rahmen und so viel Gang, daß man ihnen durch die unorthodoxe Ausbildung von beidem etwas wegnehmen kann, ohne ihren imponierenden Eindruck in Frage zu stellen. Neben bedeutendem Rahmen und Gang verfügen die heutigen Leistungspferde über ausgeprägtes Temperament, das heißt, über eine Wachheit, Aufmerksamkeit und Sensibilität, die es ihnen gestattet, auf feinfühlig Hilfen prompt zu reagieren und relativ schnell zu lernen. Diese Aufmerksamkeit und diese Sensibilität bedeuten aber auch, sich von Außenreizen leicht irritieren zu lassen; sie bedeuten ferner, die grobe Einwirkung nicht reaktionslos hinzunehmen, sondern auf sie mit Widerstand zu reagieren oder sich von den „Hilfen“ des Reiters zu befreien. Bei dem – bis zum aufgerollten Hals – beigezäumten Pferd ist die Außenorientierung in der Regel geringer als bei demje-

nigen, das mit der Nasenlinie vor der Senkrechten geht und derart den „Überblick“ über seine Umwelt behält. Die Pferde bei der Gefahr der Außenorientierung – in der unvertrauten Umgebung des Wettkampfviercks – etwas enger zu reiten, liegt der Förderung der Sicherheit wie gesagt also nahe. Bei gedehntem Hals und vor der Senkrechten stehenden Nasenlinie dauert es meist länger, die Pferde zur Orientierung auf den Reiter zu bringen; zudem bleibt diese Orientierung hier instabiler als bei starker Beizäumung.

Von einem Dressurrichter darf man verlangen, daß er um solche Zusammenhänge weiß, daß er sie sieht und ihnen entsprechend wertet. Er sollte also das Risiko, ein Pferd in einer Prüfung mit der Nase vor der Senkrechten gehen zu lassen, honorieren, sollte auch wahrnehmen, ob es einem Reiter gelingt, sein zu Anfang der Prüfung stark beigezäumtes Pferd im Verlauf der Aufgabe zu dehnen und in einem angemessenen Rahmen vorzustellen. Er sollte sich schließlich bewußt machen, daß die psychische Erziehung – vor allem bei temperamentvollen Pferden – einen wichtigen Bereich der Dressurausbildung darstellt, daß manchen Reitern hierfür die Geduld fehlt und sie diesen Mangel durch stärkere Beizäumung sowie markanterer Einwirkung zu kompensieren suchen.

Stramm am Band

Nur wenn man die zuvor angesprochenen „Feinheiten“ übersieht, stellt die Arbeit der Pferde mit aufgerolltem Hals eine Hilfe dar. Für die Mehrzahl der mit aufgerolltem Hals trainierten Spitzenpferde bedeutet diese Feststellung, wie gesagt, daß sie nicht wegen, sondern trotz ihrer unorthodoxen Ausbildung erfolgreich sind; sie bedeutet ferner, daß diese Pferde mit der orthodoxen Ausbildung noch „besser“ gelingen, das heißt, daß ihre ganzkörperliche Gymnastizierung mit der orthodoxen Ausbildung gefördert werden könnte. Mit der orthodoxen Ausbildung könnte Losgelassenheit, Takt und Versammlung verbessert werden, die Pferde würden noch ausdrucksvoller, noch erhabener, noch „schöner“.

Es reicht nicht aus, in Trainerseminaren unverbindlich über Ausbildungsmethoden zu plaudern. Heute wird am Richtertisch über die Richtung der Ausbildung von Dressurpferden entschieden. Richter, die die „Feinheiten“ aus dem Auge verlieren, machen Aussagen über deren Bedeutung und dann auch über Methoden, die diese „Feinheiten“ mehr oder minder respektieren. Richter, die bei den Galoppwechseln a tempo zum Beispiel in erster Linie auf leicht feststellbare Programmfehler achten und das erhabene Vorwärtsspringen bei leichter Anlehnung gar nicht sehen und bewerten, „veröffentlichen“ Richtlinien für die Ausbildung. Eine Richtergruppe, eine Richtervereinigung und eine FEI-Dressurkommission, die sich ihrer Bedeutung in dieser Hinsicht nicht bewußt ist, handelt leichtfertig, auch gegenüber dem Wohl der Pferde.

DRESSURAUSSCHULUNG

Den Pferdekopf Millimeter vor der Pferdebrust – diese Bilder waren lange den Springreitern vorbehalten. Man sieht sie immer häufiger auch auf den Abreiteplätzen der Dressurprüfungen, und nicht bei den Nobodys, sondern bei den Großen des Sports. Eine Fehlentwicklung, die Heinz Meyer zu kritischen Bemerkungen veranlaßt.

Die Reitlehren müssen neu geschrieben werden! – Dies ist jedenfalls zu fordern, wenn man die Tatsache ernst nimmt, daß viele der derzeit erfolgreichen Dressurpferde anders ausgebildet und trainiert werden, als es die Reitlehren beschreiben. Insbesondere auf den Abreiteplätzen internationaler Wettbewerbe sieht man nur noch wenige Pferde, die mit gedehntem Hals und leicht vor der Senkrechten stehender Nasenlinie gelöst, versammelt auf ihren Auftritt im Viereck vorbereitet werden. Die Mehrzahl der Reiterinnen und Reiter, vor allem der erfolgreichen, arbeitet ihre Pferde mit aufgerolltem Hals und/oder weit hinter der Senkrechten stehender Nase.

Weil Erfolgreiche derart ritten und weiterhin reiten, breitete sich der schon aus früheren Epochen der Reiterei bekannte und im 19. Jahrhundert als absolute Beizäumung beschriebene Stil in den letzten beiden Jahren im nationalen und internationalen

EINE FÜR VIELE

Doppelolympiasiegerin Nicole Uphoff ist nicht die einzige, aber die prominenteste, die ihre Pferde, hier Goldpferd Rembrandt, im Training so tief einstellt, daß das Genick nicht mehr der höchste Punkt ist.

Sport zunehmend aus; in ihm sieht eine wachsende Zahl von Reiterinnen und Reitern einen Schlüssel zum Erfolg, und zwar aufgrund der naheliegenden Überlegung, daß das bei einem Pferd probate Mittel auch beim anderen hilft und der Erfolg generell die Mittel heiligt.

Wer sich gegenüber dieser Tendenz anschickt, gegen die Mittel der Erfolgreichen zu argumentieren, der muß sich darauf ein-

ROLL-



Foto: J. Thoff

richten, daß ihm der Wind heftig ins Gesicht blasen wird. „Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum.“ – Der Taktiker wird also schweigen, auch wenn er die Mittel der Erfolgreichen nicht gutheißt. Das scheint die Position der für Fragen zuständigen nationalen und internationalen Gremien zu sein. Meines Erachtens ist die Kritik aber dringend geboten, dies weniger wegen der letztlich kleinen

Gruppe der internationalen Spitzenreiter, sondern wegen der Nachahmung durch die vielen Reiterinnen und Reiter auf mittlerem und unterem Leistungsniveau. Sie ist geboten zum Wohl der Pferde und zum Vorteil des Sports.

Generell besagt diese Kritik, daß manche Spitzenreiterinnen und -reiter nicht wegen der aufgerollten Hälse ihrer Pferde zum Wettkampferfolg kommen, daß sie vielmehr trotz dieser Methoden an die Spitze reiten. Ferner beinhaltet diese Kritik die Bedingungen des Erfolgs, nämlich Richter, die die negativen Auswirkungen eines solchen Trainings im Viereck nicht oder nicht hinreichend bestrafen. Schließlich weist die Kritik darauf hin, daß die Zucht heute Pferde produziert, die so viel Rahmen, Gang und Temperament haben, daß es na-

heliegt, ihren Turniereinsatz mit unkonventionellen Methoden zu fördern, zumal die negativen Auswirkungen dieser Methoden das überdurchschnittliche Leistungsbild grundsätzlich nicht in Frage stellen. Mit deutlicheren Worten heißt dies: Die Pferde sind so gut und die Richter sind so großzügig, daß man sich manche Mängel in der Ausbildung durchaus leisten kann, zumal dann, wenn die Methoden, die zu diesen Mängeln führen, Vorteile bringen, die den Wettkampferfolg im Rahmen des derzeitigen Richtsystems fördern.

Die Befürworter der aufgerollten Hälse betonen die Hilfe dieser Methode bei der Lockerung des Rückens der Pferde, legen auch Wert auf die Feststellung, daß dieser Vorteil nur bei kräftiger Aktivierung der Hinterbeine des Pferdes erreicht werde. Im absoluten Gehorsam und in der totalen Unterordnung wird ein weiteres Plus dieser Methode gesehen. Der aufgerollte Hals gestattet es nämlich problemloser als der gedehnte, den prompten Gehorsam und die stabile Aufmerksamkeit des Pferdes zu erreichen und diese bei möglicher Ablenkung durch Außenreize auch zu erhalten. Es liegt daher allenthalben nahe, die Pferde etwas stärker an die Hand zu nehmen, wenn die Gefahr der Ablenkung droht. Dies liegt, wie die Material- und Auktionsreiterei häufig zeigt, freilich auch nahe, wenn man Pferde in relativ kurzer Zeit an die Hand und unter den Gehorsam des Reiters stellen möchte, das heißt auch, wenn man den Prozeß der schrittweisen Umorientierung des Pferdes von der Aufmerksamkeit auf seine Umgebung zur Aufmerksamkeit auf die Hilfen des Reiters verkürzen oder gar überspringen möchte. Dieser Prozeß – auch bei ihm spielen die halben und die „Viertel“-Paraden als immer wieder erneute Hinwendung der Aufmerksamkeit des Pferdes auf den Reiter eine wichtige Rolle – ist gerade bei „temperamentvollen“ Pferden oft langwierig; zudem wird sein Resultat durch neue Außenreize leicht wieder in Frage gestellt. Auch in der einzelnen Stunde gestattet der aufgerollte Hals eher als der gedehnte, mit der Arbeit in den Lektionen schon zu beginnen, wenn das Pferd noch nicht entspannt ist. Hier fördert der aufgerollte Hals die Rückentätigkeit insofern, als er das Pferd daran hindert, beim Hochnehmen des Halses den Rücken fortzudrücken. Die vorliegende Kritik wendet sich gegen den aufgerollten Hals, gegen das Abbiegen des Halses im Bereich des dritten oder vierten Wirbels, gegen die weit hinter der Senkrechten stehende Nasenlinie, gegen das Sich-in-die-Brust-beißen – nicht gegen das Fallenlassen des Halses, nicht gegen die Arbeit eines Pferdes über den Rücken. Letzteres wird, so die Kritik, in Wirklichkeit durch den aufgerollten Hals nicht erreicht; zudem werden die Pferde mit dieser Methode häufig nicht hinreichend oder nur partiell entspannt und gymnastiziert. Ferner lernen die Pferde derart häufig nicht in ausreichendem Maße, sich bei gedehntem Hals und vor der Senkrechten stehender Nasenlinie auf den Reiter zu konzentrieren, das heißt, sich von der Umgebung nicht

KUR



mehr ablenken zu lassen. Diese Mängel schlagen sich in den Vorstellungen auf dem Viereck nieder: Die meisten Pferde werden oder bleiben in der Prüfung eindeutig zu eng, bei vielen bleibt die Nasenlinie hinter der Senkrechten, nur sehr wenige Reiter gestatten ihren Pferden bei den Verstärkungen die Erweiterung ihres Rahmens und mit dieser die federnd-entspannten Tritte beziehungsweise Sprünge. Im Blick auf die „technischen“ Anforderungen der verschiedenen Lektionen sehen die Richter über solche „Feinheiten“ häufig oder meist hinweg. Sie bestrafen nicht nur die Mängel nicht konsequent, sondern belohnen auch die positive Ausführung in diesem Bereich nur begrenzt. Dies trifft unter anderem auf den versammelten Trab und den versammelten Galopp zu. Im Trab wird die Versammlung häufig durch Vorwärtsreiten oder durch einen passageartigen Bewegungsablauf ersetzt, im versammelten Galopp sieht man häufig verkrampfte Pferde, die nicht vorwärts-aufwärts springen und/oder sich dabei nicht entspannen.

Über den Rücken – aber wie?

Bezeichnend ist es weiter auch, daß viele Pferde mit einem konstant anhaltenden beträchtlichen Druck gegen die Reiterhand geritten werden, daß die Reiterhand dabei nicht zum „Atmen“ und das Pferdemaul nicht zur Entspannung kommt, daß in Zusammenhang damit viele halbe Paraden zu einem Bremsen auf der Vorhand werden, jedenfalls nicht von einem lockeren Genick angenommen werden und die Hinterbeine dazu veranlassen, vermehrt Last aufzunehmen. Der nicht hinreichend entspannte Rücken vieler Pferde wird von verschiedenen bereits angesprochenen Faktoren bedingt; auf andere wirkt er sich aus. Die Gymnastizität des Rückens, die sich die Befürworter vom Reiten mit aufgerolltem Hals versprechen, erreichen sie, wie gesagt, meines Erachtens durch diesen meist nicht. Das Aufrollen führt nämlich notwendigerweise zu einer „Verkürzung“ des Halses und diese behindert meist das Schwingen des Rückens. Das probatere Mittel besteht in der Regel darin, das Pferd durch Vorwärtsreiten bei weicher Anlehnung zur Entspannung und zum Fallenlassen seines Halses zu führen und es dann bei gedehntem Hals fleißig an die Hand des Reiters heranzureiten. Die Alternative zum aufgerollten Hals ist also der gedehnte, nicht der absolut aufgerichtete, auch nicht derjenige, bei dem sich das Pferd derart nach unten streckt, daß es mit der Nase fast den Boden berührt – und dabei auf der Vorhand läuft. Die Höhe, in der der Hals gehalten wird, ist demnach deutlich vom Dehnen und Aufrollen zu unterscheiden.

Zur Höhe ist hier anzumerken, daß man die Ausbildung eines Dressurpferdes, wie gesagt, nicht durch einen zum Boden gestreckten Hals fördert, der das Pferd dazu veranlaßt, auf der Vorhand zu laufen. Noch mehr behindert man die Ausbildung durch den (absolut, nämlich unabhängig vom Versammlungsgrad) aufgerichteten Hals, bei dem das Pferd seinen Rücken fort-drückt. Bei den meisten Pferden ist eine Haltung in mittlerer Höhe opportun, ein entspannter Hals, bei dem das Pferd sich nicht auf das Gebiß legt, aber doch bereit ist, der nachgebenden Reiterhand nach vorwärts-abwärts zu folgen. Der aufgerollte und verkürzte Hals behindert in der Regel das Schwingen des Rückens und auch das vermehrte Aufneh-

weiter nach hinten gebogen, weil er nicht im Genick „abgeknicke“ wird. Bei solcher Arbeit reagieren die Pferde auf die stärker annehmende Hand des Reiters in der Regel ferner mit einem weiteren Abbiegen des Halses, aber nicht im Genick. Sie lernen derart, aber mit dem Abbiegen des Halses – und nicht im Genick – auf die annehmende Hand des Reiters zu antworten. Derart wird ihnen also nicht die Lockerung des Genicks beigebracht. Diese lernen die Pferde bei orthodoxer Ausbildung meist so, daß sie bei konstanter Anlehnung mit dem Schenkel gegen die Hand des Reiters geführt bzw. getrieben werden, daß ferner die halben Paraden stets durch den treibenden Schenkel angetrieben werden. Weil das Genick vieler Pferde von Natur aus nicht so locker oder

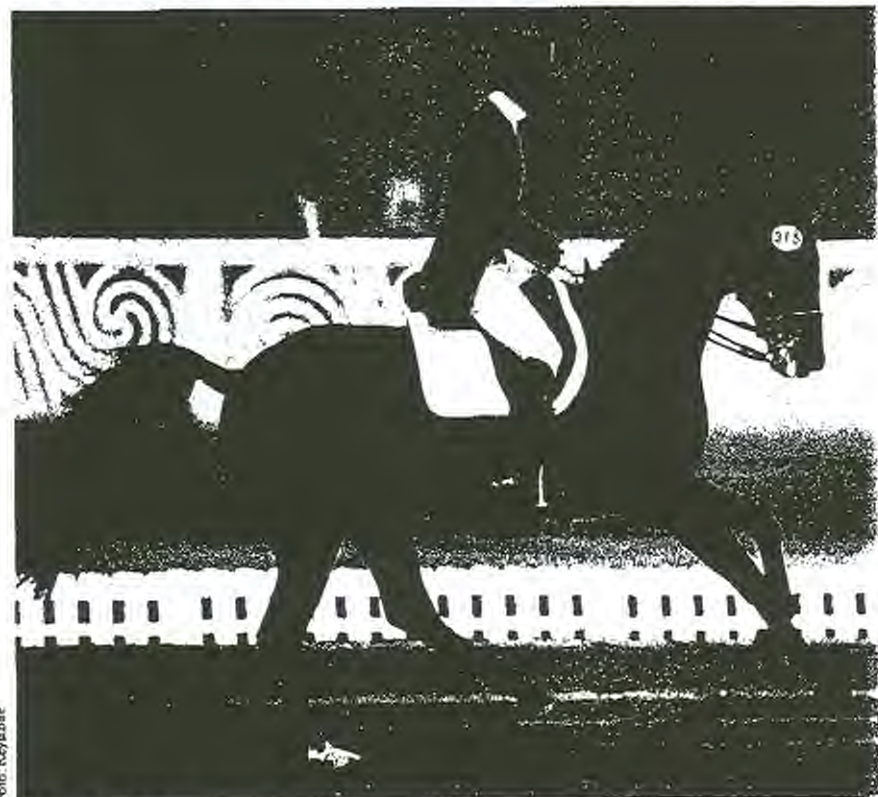


Foto: Keybase

NASE VOR In der Aufgabe selbst merkt man auf den ersten Blick von der „tielründigen“ Vorbereitung nichts mehr. In der Galoppverstärkung erwehrt das Pferd den Rahmen deutlich.

men von Last durch die Hinterbeine; er behindert das lockere und freie Vorschwingen der Beine, insbesondere der Hinterbeine, das entspannte Vorwärtstreten, das einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Entspannung des Rückens und auch auf den Weg der Versammlung darstellt. In der Regel ist es also schwieriger, und nicht leichter, das Pferd bei verkürztem Hals im Rücken zu lockern und zu versammeln. Ein weiteres Argument gegen den aufgerollten Hals besteht in der mangelnden Lockerung des Genicks. Diese wird durch die extreme Beizäumung bei den meisten Pferden nicht erreicht, weil sich der aufrollende Hals mit dem höchsten Punkt im Bereich des dritten oder vierten Wirbels oder noch

nicht so „knick“- oder „dehnungsfähig“ ist, wie die Reiter sich dies wünschen, sollte man dem Pferd Zeit lassen, sich schrittweise an die neuen Anforderungen zu gewöhnen. Überforderungen in diesem Bereich führen nicht selten zum Abknicken im Hals oder auch zu mangelndem Vertrauen zum Gebiß; sie führen manchmal ferner dazu, daß das Pferd im Genick gerade nicht locker wird, sondern auf die annehmende Reiterhand mit Widerstand reagiert. Schon weil die Lockerung des Genicks durch die Arbeit mit aufgerolltem Hals in der Regel nicht erreicht wird, das lockere Genick aber eine Voraussetzung orthodox ausgeführter halber Paraden darstellt und diese einen zentralen Faktor bei der Ausbildung eines